

Bei Zürcher Zahnärzten ist Bargeld gefragter denn je

Wer in Zürcher Zahnarztpraxen auf dem Stuhl Platz nimmt, tut gut daran, eine dicke Geldbörse dabeizuhaben.

Von Carmen Roshard

Es handelt sich nicht um eine Polizeikontrolle auf der Strasse, es geht um einen Zahnarzttermin. An der Réception muss die junge Frau der Praxishilfe ihren Ausweis vorlegen. Auf dem Behandlungsstuhl verzerrt sie ihr Gesicht, noch bevor die Arbeit an ihrem Gebiss beginnt. Bei aufgesperrtem Mund wird sie gefragt, ob sie Bargeld dabei habe. Mit der Postcard kann die Patientin nach vollendeter Behandlung die Forderung nicht begleichen, ein entsprechender Apparat fehlt. So muss sie die Praxis verlassen, den nächsten Postomaten ansteuern, um dem Zahnarzt das Geld subito zu überbringen. Ist dies das neue Begrüssungsritual in Zürcher Zahnarztpraxen?

Magnus Momkvist, Leiter des Zahnarztzentrums in Zürich West, sagt: «Wir haben vor fünfeinhalb Jahren gutgläubig begonnen und mussten vor einem halben Jahr einsehen, dass es so nicht geht.» Um die Zahlungsmoral, vor allem bei Notfallpatienten, die nur einmal kommen, sei es eher schlecht bestellt. In Notfällen wird darum im Zentrum konsequent Bargeld verlangt. Wie auch meistens bei der ersten Konsultation. Die Zahlungsmoral wird vorgängig überprüft. Über die Bonitätsprüfungsfirma Deltavista wird gecheckt, ob der Patient mit Betreibungen oder Mahnungen belastet ist. Hat er ein paar «rote Punkte», dann wird er zur Kasse gebeten. Ausländer ohne Wohnsitz in der Schweiz müssen das Geld sowieso bar auf den Tisch legen. Hat das Zahnarztzentrum einen Patienten einmal für kreditwürdig befunden, darf er seine Rechnung auch abstottern. Momkvist gibt zu, dass das Finanzielle «ein lästiger Teil der Patienten-Gespräche» sei, aber in gewissen Fällen leider unumgänglich.

Auch bei Swissdent AG im Zahnärztehaus am Bellevue weiss Zahnarzt Mihai Tudor aus Erfahrung, dass Notfallpatienten eine schlechte Zahlungsmoral haben. «Wir verlangen, dass sie sich ausweisen», sagt Tudor, «oder zumindest eine Anzahlung». Auch hier sind Ratenzahlungen möglich.

Richtlinien für die Art und Weise, wie der Zahnarzt zu seinem Geld kommt, gebe es keine, sagt Felix Adank, Pressesprecher bei der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO in Bern. Es sei tatsächlich ein erhebliches Inkassorisiko vorhanden, und Barzahlungen seien mittlerweile gang und gäbe. Handle es sich aber um einen «wirklichen Notfall», so müsse Hilfe gewährt werden - mit oder ohne Bargeld. Auch für Zahnärzte gelte der hippokratische Eid. Es sei aber die unternehmerische Verantwortung des Praxisinhabers, dafür zu sorgen, dass er so wenig ausstehende Beträge wie möglich habe. Was Felix Adank sehr fragwürdig und unethisch findet, sind jene Zahnärzte, die ihre Patienten

in die Fänge von Kreditfirmen locken. «Das können wir nicht verbieten, stehen aber nicht dahinter.»

Nicht alle sind so misstrauisch

Selbstverständlich gibt es in Zürich nach wie vor Zahnarztpraxen, die ihren Patienten trotz allgemein schlechter Zahlungsmoral Vertrauen schenken. Dies sind vor allem langjährige Praxen alter Schule. Für Michele Antonini in Fluntern, André Bachmann in Oerlikon und Sibylle Studer beim Fraumünster ist klar: Ob Notfall, Neu- oder Dauerpatient, alle bekommen sie eine Rechnung zugestellt. Dies vor allem darum, weil sie mit ihrer Klientel keine schlechten Erfahrungen gemacht haben.

So oder so: Die tendenziell miese Zahlungsmoral könnte künftig überhand nehmen. Das dürfte dazu führen, dass beim Zahnarzt mehr und mehr bar bezahlt werden muss. Schliesslich sind Zahnärzte einem hohen Risiko ausgesetzt, dass sie ihr Geld nicht bekommen. Im Gegensatz zu ihren Kollegen in der Medizin, deren Forderungen durch die Krankenkassen gedeckt sind.

KARIKATUR EVA MEIER